

Aus der Arbeit : Mitteilung an unsere Freunde in Basel und Umgebung ; Volksschulheim für Mädchen in Neukirch a. d. Th. ; Im Heimetli Ober-Sommeri (Thurgau) ; Volkshochschulheim Habertshof

Autor(en): **Mattmüller, G. / E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **21 (1927)**

Heft 10

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-135597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber dennoch, im Wesentlichen die Linie des Referates richtig wiedergezogen zu haben.¹⁾ Leider ist die Diskussion darüber etwas kurz geworden, obwohl sich sicher viele der Teilnehmer gern dazu noch ausgesprochen hätten. Doch wird sich unter uns ja noch reichlich Gelegenheit dazu finden. Besondern Eindruck hat wohl vielen Teilnehmern die Tatsache gemacht, dass ein Mann im grauen Haar, der mit seiner Frau die Konferenz mitmachte und trotz seiner Schwerhörigkeit eifrig sich mühte, dem Gang der Verhandlungen folgen zu können, das Wort ergriff, um uns aufzumuntern, auszuharren in unserem Glauben und Hoffen, das trotz aller Schwierigkeiten unserer Sache doch nicht umsonst sein werde. Dass Eberhard Arnold aus Sannerz mit seiner Frau anwesend war und uns ein gutes Wort gesagt hat, darf besonders erwähnt werden, weil es uns besonders gefreut hat.

Der anregende Verlauf der Konferenz legt uns den Gedanken nahe, die Möglichkeit, die für unsere Sache in der Veranstaltung von Vorträgen mit freier Aussprache liegen, weiter auszuschöpfen. Für einzelne unserer Bündnertäler könnte es ohne Zweifel sehr fruchtbar sein, wenn zu passender Zeit und an passenden Orten Gelegenheit geboten würde, unsere Denkweise kennen zu lernen und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Das würde unserer Reichenauerkonferenz nicht nur keinen Eintrag tun, sondern sie im Gegenteil bereichern, indem dadurch das erreicht würde, was wir schon lange hoffen, dass sich nämlich die Bevölkerung unseres Kantons selber noch zahlreicher dazu einfindet. Es wird Aufgabe der nächsten Zukunft sein, dafür Mittel und Wege zu finden.

G. Felix.

Aus der Arbeit

Mitteilung an unsere Freunde in Basel und Umgebung. Da der Winter vor der Tür steht, ist unter unsern Basler Freunden die Absicht kund geworden, wieder eine intensivere Tätigkeit zu entfalten. Dieser Wunsch hat zu einer Zusammenkunft geführt, in welcher unter anderem auch einige organisatorische Fragen besprochen wurden, und es liegt uns daran, allen Freunden und Interessenten von den wichtigsten Beschlüssen, die gefasst wurden, Kenntnis zu geben. Vor allem möchten wir auf den Beschluss hinweisen, dass jeden ersten Donnerstag im Monat eine Zusammenkunft mit einem Referat und nachheriger freier Aussprache stattfinden soll. Wir bitten deshalb heute schon alle unsere Freunde, sich diesen ersten Donnerstag im Monat für unsere Anlässe zu reservieren und die entsprechenden Mitteilungen in unsern Zeitungen zu beachten. — Ferner teilen wir Ihnen mit, dass durch die Versammlung ein vierköpfiger Ausschuss, der die Geschäfte der Basler Gruppe zu besorgen hat, gewählt worden ist, und wir gelangen daher mit der Bitte an unsere Gesinnungsgenossen, alle Angelegenheiten, welche die Gruppe Basel der Freunde des „Aufbau“ und der „Neuen Wege“ betreffen, an den Ausschuss, respektive an ein Mitglied desselben, zu richten; ebenso können alle Auskünfte über unsere Sache beim Ausschuss geholt werden. Weiter möchten wir in Erinnerung rufen, dass innerhalb unserer Basler Gruppe noch eine Gruppe

¹⁾ Ich möchte dazu gern bemerken, dass im Berichte allerdings mehr nur ein Hauptgedanke des Vortrages berücksichtigt ist, dieser aber völlig richtig und getreu. Es ist im übrigen ja nicht Sache eines solchen kurzen Berichtes, den Inhalt von Vorträgen ausführlich und nach allen Seiten hin wiederzugeben.

L. R.

„Arbeit und Bildung“ besteht, die sich die Aufgabe gestellt hat, durch Lesen und Besprechen diesbezüglicher Literatur sich in die Gedankenwelt des Sozialismus und seiner Berührungsgebiete hineinzuarbeiten. Dieser Kreis kommt jeden Donnerstag — ausgenommen jeden ersten Donnerstag im Monat — im Lokal von Hrn. Pfarrer Liechtenhan, Florastrasse 12, zusammen. Wir bitten vornehmlich die Eltern, ihre Söhne und Töchter ganz zwanglos dieser Gruppe „Arbeit und Bildung“ zuzuweisen, sofern in ihnen ein Verlangen nach sozialistischer Erkenntnis besteht.

Wir bitten unsere Freunde, uns mit Rat und Tat an die Hand zu gehen und nehmen gerne an, dass sich zahlreiche Mitarbeiter an unserer Sache einstellen werden.

In diesem Sinne begrüsst Sie

Für die Basler Gruppe „Aufbau“, „Neue Wege“
Der Ausschuss:

Dr. G. Mattmüller, Im langen Lohn 11
Frau Anna Gerwig-Henking, Turnerstr. 22
Oskar Wagner-Buser, Bleichestrasse 7
Emil Lüscher, Davidsbodenstrasse 71

Volksschulheim für Mädchen in Neukirch a. d. Th. Der dritte Sommerkurs geht Ende September zu Ende. Die 17 Mädchen, die ein halbes Jahr in Neukirch weilten, kehren wieder nach Hause zurück, die einen wieder an die frühere Arbeit, in Fabrik oder Beruf oder im Haus, die andern an eine Lehrstelle oder eine Stelle in einem Haushalt. In eine neue Welt sind die Mädchen in den sechs Monaten hineingewachsen, aber nicht in eine fremde Welt, sondern in eine, die ihnen rasch zur Heimat wurde, weil sie dem Besten in ihnen entsprach.

Zum ersten Mal soll nun das Heim auch über den Winter offen bleiben. Wohl fällt in dieser Zeit die Gartenarbeit zum grössten Teil weg, doch bleibt dafür umsomehr Zeit für das Haus, für Fragen des Haushaltes und der Erziehung, doch auch für Fragen, die sich aus dem Zusammenleben der Menschen im Haus, in der Gemeinde und im ganzen Volke ergeben. Es bietet sich so auch die Möglichkeit, manche Fragen, welche die Schülerinnen besonders beschäftigen, etwas eingehender zu besprechen. Selbstverständlich wird auch im Winter der grössere Teil der Zeit für den eigentlichen Haushaltsunterricht verwendet, für die Einführung in alle Arbeiten eines einfachen Haushaltes, für Kinder- und Krankenpflege, Handarbeiten u. s. w., Turnen und einfacher Gesang werden auch diesmal Abwechslung in den Unterricht bringen.

Kursdauer: 5 Monate, anfangs November bis Ende März. Solche, denen es nicht möglich ist, für 5 Monate zu kommen, können nach Vereinbarung auch für 3 Monate aufgenommen werden. Kursgeld: Fr. 90.— pro Monat; in besonderen Fällen kann es auch teilweise erlassen werden. Mindestalter: 17 Jahre.

Prospekte und weitere Auskunft durch Frl. Didi Blumer, „Heim“, Neukirch a. d. Th. E. S.

Im Heimetli Ober-Sommeri (Thurgau) werden auf den Herbst einige junge Mädchen als Schülerinnen aufgenommen.

Es wird den Töchtern Gelegenheit geboten, unter Anleitung tüchtiger Lehrkräfte in freier, lebensvoller Weise in alle Aufgaben einer Hausfrau und Mutter eingeführt zu werden.

Der grosse Haushalt bietet reichlich Gelegenheit zu praktischer Betätigung; die fröhliche Schar von Kindern jeden Alters bringt eine Fülle erzieherischer Aufgaben und weckt Interesse für soziale Probleme.

Theoretische Stunden und Besprechungen werden die Arbeit in Haus und Kinderstube ergänzen.

Unser Ziel ist, die jungen Mädchen mit praktischen Kenntnissen auszurüsten, sie zu einer vertieften Lebensauffassung zu führen und in ihnen den Sinn zu wecken, mit ihren Kräften Anderen zu helfen.

Wir setzen voraus, dass die jungen Mädchen mindestens 6 Monate bei uns bleiben. Doch nehmen wir auch gerne ausserhalb dieser Kurse reifere Töchter, die Einblick in soziale Arbeit gewinnen möchten, für kürzere Zeit auf. Der vielgestaltige Betrieb mit der angegliederten Strickstube für Gebrechliche bieten Gelegenheit, praktische Erfahrungen zu sammeln.

Das Kursgeld beträgt Fr. 90.— pro Monat.

Nähere Auskunft erteilen die Leiterinnen Anna Schmid und Isa Staehelin.

Volkshochschulheim Habertshof. Das Schulheim Habertshof ist ein Glied der Siedlung Habertshof bei Schlüchtern. Die Siedlung wurde aus der deutschen Jugendbewegung heraus geschaffen und steht in gemeinwirtschaftlichem Betrieb.

Das Schulheim gibt im Sinne der Volkshochschulbewegung jungen Menschen Gelegenheit zu geistiger Arbeit. Geistige Arbeit bedeutet nicht Intellektualismus und Anhäufung von Wissen, sondern die Bestimmung auf die Grundkräfte menschlichen Daseins und die Erfassung der eigenen Bestimmung im Zusammenhang mit dem Sinngrund des Lebens. Von dem Evangelium aus, dessen Sinn heute zu neuem Verständnis aufgebrochen ist, steht die Schule offen für die brennenden Fragen der Gegenwart und weiss sich von hier aus in besonderer Weise dem werktätigen Volk gegenüber verpflichtet.

Winterkurs 1927/28: vom 4. Dezember 1927 bis zum 28. Februar 1928.

- Emil Blum: Die bewegenden Kräfte des 19. Jahrhunderts.
Heinrich Krafft: Musik im Leben des Volkes, Lautenunterricht (Wahlfach).
Suzanne Blum: Kunst als Ausdruck menschlichen Lebens, Freihandzeichnen (Wahlfach).
Arno Salomo: Deutsch — Rechnen — Buchführung (Wahlfächer).
Otto Uhlig: Einführung in die politischen und volkswirtschaftlichen Fragen der Gegenwart. (Gastkurs von 4 Wochen.)
Will Völger: Fragen der persönlichen Lebensgestaltung. (Gastkurs 2 Wochen.)

An jedem Tag finden gymnastische Uebungen und eine Singstunde statt. 2½ Stunden des Tages sind praktischer Arbeit gewidmet.

Kosten: Das Kursgeld beträgt M. 90.— für die 3 Monate und muss in der Regel bei Beginn des Lehrganges bezahlt werden. In begründeten Ausnahmefällen sind wir jedoch bereit, den Betrag zu ermässigen und Stundung zu gewähren. Bei Erwerbslosen findet eine besondere Regelung statt.

Die Teilnehmer erhalten volle Kost, einschliesslich Zwischenmahlzeiten, die Leibwäsche wird gewaschen und geflickt; für sonstige Ausgaben (Briefmarken, Aerztekosten u. s. w.) haben die Besucher des Heimes selbst aufzukommen.

Mitzubringen sind: Schlafdecken (event. Federbett, da Höhenklima), Hausschuhe, feste Wanderschuhe, Arbeitskleidung, Bettwäsche. Die Wäsche muss gezeichnet sein. Diejenigen, die musizieren, werden gebeten, ihre Instrumente mitzubringen.

Wir weisen darauf hin, dass die Eisenbahn für direkte Hin- und Rückfahrt 50 % Fahrpreiseremässigung gewährt. Die zur Reise benutzte Fahr-

karte ist daher unter Hinweis auf diesen Umstand nicht an der Bahnhofssperre, sondern bei uns abzugeben, da die Hinfahrt zunächst voll bezahlt und die Erstattung der Ermässigung durch uns bewirkt werden muss.

Der Anmeldung ist ein kurzer Lebenslauf beizufügen, aus dem auch Wohnung, Alter, Beruf, jetzige Beschäftigung und gegebenenfalls Bundeszugehörigkeit zu ersehen sind. Ein ärztliches Zeugnis ist erwünscht. Änderungen dieses Planes sind vorbehalten.

Bahnstation: Elm. Alle Sendungen sind nach dieser Station zu adressieren. Postcheckkonto: Frankfurt 21 281.

Alle Auskünfte erteilt die Leitung des Schulheims „Habertshof“, Post Elm, Bezirk Kassel.

Rundschau

Zur Chronik. Seit der letzten Chronik ist viel geschehen. Darum wird die diesmalige etwas länger als gewöhnlich sein. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand

die Versammlung des Völkerbundes.

Es ist über sie viel Uebles gesagt und das Stichwort von der „Krise des Völkerbundes“ wieder wacker herumgeboten worden. In vielen seiner Feinde stieg wieder die Hoffnung auf seinen baldigen Tod auf. Von „Feinden“ muss man ja wohl reden, nicht von „Gegnern“. Denn es handelt sich dabei meistens nicht um eine auf guten sachlichen Gründen ruhende Opposition, sondern um einen Hass, dessen wahre Beweggründe sich selten ans Licht wagen. Diese heissen meistens: Moskau, Rom, Potsdam, Wittenberg, Philister- und Pharisäerland. Die sachliche Opposition ist stiller geworden, hat sich wohl auch in die Tatsache des Völkerbundes gefunden und versucht, daraus so viel Gutes als möglich zu machen.

Jene gewöhnliche Völkerbundskritik nun, wie sie besonders in der Schweiz gedeiht, wo an Stelle der fast verschwundenen Fähigkeit zu eigenen Taten eine Abwechslung zwischen heftiger Schwärmerei für geringwertige und leerer Kritikasterei für wertvolle getreten ist, die Andere tun, ist ebenso minderwertig in ihren Argumenten, als sie es meistens in ihren Motiven ist. Das Hauptargument ist immer, dass der Völkerbund, der von Anfang an verlästerte, nicht der Messias ist, der über Nacht das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aufrichtet, nicht, was noch mehr dieser Denkweise entspricht, der Deus ex machina, der auf die Szene tritt, sobald die Welt in irgend einer Verlegenheit ist, oder gar, was vielleicht am allermeisten diese Gesinnung kennzeichnet, das „Tischchen — deck dich“, dem man bloss seine Wünsche anzuzeigen braucht, um sie sofort erfüllt zu finden. Der hysterischen Ungerechtigkeit unseres Geschlechtes scheint es nicht einzufallen, dass der Völkerbund nicht irgend welche vom Himmel herabsteigende mystische Gewalt ist, sondern — wir selbst; dass der Völkerbund ist, wie wir selbst sind, nicht besser und nicht schlechter; dass er freilich in Genf durch blosse Vertreter der Regierungen verkörpert ist, dass aber wir diese Regierungen wählen oder dulden; dass er einen tiefen Mangel an Ernst, Charakter, Glauben, Tatenfähigkeit zeigt, dass er aber darin wieder nur ein Spiegel des allgemeinen sittlichen Zustandes dieser Tage ist. Ganz besonders mit innerer Unwahrheit geschlagen ist diese Kritik des Völkerbundes in der Schweiz, die vielleicht von allen Ländern am wenigsten Lust, Mut und Glauben hat, etwas Rechtes zu tun, das auf seiner Linie läge. Der Schweizer ist halt beständig verwundert, und empört über den Mangel an Idealismus — bei den Andern! Vergeblich sucht man auf dem weiten Un-